

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 24. August.

Inland.

Berlin den 22. August. Sr. Majestät der Königin haben Allernädigst geruht: Dem General-Lieutenant von Held, 2ten Kommandanten des Berliner Invalidenhauses, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und den seitherigen Geheimen Regierungs-Rath und Geheimen Referendarius des Staats-Raths, von Wigleben, zum Präsidenten der Regierung zu Liegnitz zu ernennen.

Der General-Intendant der Königl. Schauspiele, von Küstner, ist nach Leipzig abgereist. — Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant, Fürst Labanoff-Rostowski, von Wien kommend, ist nach St. Petersburg hier durchgereist.

Was Frankreich angeht, geht Europa an, insbesondere aber Deutschland, denn Frankreich ist der Heerd des politischen Lebens auf dem Festland. Die Verwickelungen in Afrika können sich sehr weit ausspinnen, möglicherweise einen Krieg mit England herbeiführen und alsdann eine allgemeine Bewegung nach sich ziehen. Wir nehmen indeß diesen möglichen Ausgang gar nicht an, denn in unserer Zeit wird schwerlich ein Krieg durch äußere Ursachen entstehen und der nächste Krieg wird wahrscheinlich eine innere Ursache, eine Revolution zur Quelle haben. Die sonstigen Konflikte schlichtet die Diplomatie; entsteht kein Revolutionskrieg, so entsteht gar keiner. Wer also die Chancen des Kriegs berechnen will, muß die Chancen der Revolution berechnen. — Doch, um wieder auf Afrika zu kommen und die dortigen Möglichkeiten auf das geringste Maas, nämlich eine einstweilige Einigung zwischen Frankreich und Ma-

rotka mit der fortwährenden Aussicht auf einen neuen Bruch zu beschränken, so fragt sich's, ob dies Verhältniß auf Frankreich und mittelbar auf Deutschland günstig wirken werde? Wir versprechen uns von dieser Einwirkung wenig, denn sie besteht nur in einer palliativen Beschäftigung der Kräfte in Frankreich und einer mittelbaren Einschläferung der Kräfte in Deutschland. Was in Frankreich gährt und sich vorbereitet, das mag in dem Wege von Toulon nach Algier theilweise einen Abzugskanal finden, — aber Abzugskanäle, wenn sie nicht vollständig wirken, wirken mitunter das Entgegengesetzte des Beabsichtigten, indem sie das Zurückgelassene stets zu neuem Anwachsen reizen. Der Algiersche Abzugskanal ist schon so lang benutzt worden, daß er mit der Zeit versagen muß. Die fortwährenden großen Opfer ohne verhältnismäßigen Erfolg und Ruhm können nicht auf die Dauer nach dem Geschmack der Franzosen sehn und wenn die Französische Kolonisation nicht bald eklatante Fortschritte und Eroberungen aufweist, wozu eben keine Aussichten sind, dann wird man vielleicht bald Rückwirkungen davon erleben, an die man jetzt noch nicht glauben mag. Also ein dauerndes Heilmittel für die Französische Nebel können wir in der Afrikanischen Kolonie nicht erkennen, außer wenn sie, was aber nicht der Fall seyn wird, sich bald erweitert und befestigt. Daraus würde folgen, daß auch Deutschland, wenn es in dessen Interesse liegt, daß Frankreich in Afrika hinreichend beschäftigt ist, auf diesen Vortheil nicht lange rechnen kann. Unsere Ansicht aber kann, wie schon angedeutet, eben keinen Vortheil hierin erkennen, da es sich noch immer gezeigt hat, daß Deutschland, dessen Nationalität durchaus einen äußeren Stimulus will, durch Französische Regungen nur

geweckt und gestärkt werden kann. Leben in Frankreich giebt Leben in Deutschland. Wir werden dadurch gemahnt, uns entweder in feindliche oder freundliche Verfassungen zu Frankreich zu setzen. Im erstern Fall wirkt die äußere Stellung vortheilhaft nach Innen, im letztern Fall die innere Stimmung vortheilhaft nach Außen und nach Innen. Immer gewinnen wir dabei; das jezige Verhältniß aber bringt nach unserer Ansicht Deutschland keinen Vortheil. Ludwig Philipp wird übrigens nicht ewig leben; sein Tod wird das Signal zu allerlei Bestrebungen sehn. Wir tragen kein Bedenken, dies zu wiederholen, obgleich es eine verbrauchte Redensart geworden ist. Man sagt, dem Prinzen Napoleon solle nicht eher die Freiheit wieder gegeben werden, als bis er sich verpflichte, all seinen Ansprüchen und Bestrebungen zu entsagen. Er wird schwerlich eine solche Erklärung unterschreiben, so lange noch Ludwig Philipp lebt. Er denkt vielleicht nach dessen Tode durch Kaisertruppen befreit zu werden. Darin wird er sich irren. Der Prätendent, der um Frankreich herumreist, hat mehr Aussichten, als der drinnen im Gefängniß sitzt. Würde man den Herzog von Bordeaux lieber im Schloß Ham als in Oesterreich wissen? Wir glauben nicht, eben weil man weiß, daß seine Gegenwart in Frankreich die vorhandenen legitimistischen Elemente nur um so mehr reizen und konzentriren würde. Den Prinzen Napoleon dagegen kann man ganz ruhig sitzen lassen, selbst wenn er Bücher für die Proletarier schreibt. Uebrigens soll damit, daß der Herzog von Bordeaux mehr Aussichten und Sympathieen in Frankreich hat, als der Prinz Napoleon, nicht gesagt werden, das er wirklich Aussichten habe. Nein, wenn die jezige Dynastie nicht vorhält, wird auch der Herzog von Bordeaux nicht reussiren. Aber wer denn? Das mag die Zukunft beantworten. Und Deutschland? Deutschland sehe sich vor und schlafe nicht. Damit wollen wir es nicht gegen die Franzosen, sondern gegen sich selbst aufwecken. Wir möchten ihm zu verstehen geben, daß es nicht den schroffen Abstand oder Gegensatz zu Frankreich darzustellen fortfahren möge, den es bisher dargestellt hat, denn je schroffer dieser Gegensatz, um so mehr hat Deutschland von Seiten Frankreichs zu beforgen. Je mehr intensive Kraft Deutschland aber entwickelt, um so mehr schwindet der Gegensatz. Doch wir wiederholen Lehren, die, in Worten gegeben, früher nicht gefruchtet haben. Die Geschichte belehrt durch Ereignisse.

Erdmannsdorf den 18. August. Gestern Nacht 12 Uhr traf Se. Majestät auf der Rückreise von Wien über Glas kommend, im erwünschten Wohlsein hier ein. Die Reise nach Ischl haben J. Maj. in vier Tagen, leider nicht ohne große Ge-

fahr, zurückgelegt. Am dritten Tage hatten die hohen Reisenden, 5 Stunden von Linz, ein über alle Beschreibung schreckliches Ungewitter auszuhalten. Der Hagel fiel in ungeheuren Massen, ein furchtbarer Orkan wüthete, der die stärksten Bäume entwurzelte. Der Wagen J. M. wurde vom Sturme an ein altes Gemäuer, bei welchem ein tiefer Abgrund sich befand, geworfen und J. M. dadurch wie durch ein Wunder gerettet. Der kolossale Wagen der Hofdamen dagegen ward über den Chauffeegraben, zwanzig Schritte weit ins Feld getrieben und umgestürzt, ohne daß sich ein besonderer Unglücksfall dabei ereignet hat. Der Empfang J. M. im Kaiserstaate war überall ein durchaus herzlicher. — Heute besuchten Se. Maj. den Gottesdienst in der hiesigen Kirche und fuhren nach demselben zu Sr. Königl. H. dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Fischbach, zur Tafel. Die Abreise von Erdmannsdorf ist noch nicht definitiv bestimmt. Dem Vermuthen nach wird dieselbe entweder Dienstag oder Mittwoch erfolgen.

Berlin den 22. August. (Privatmitth.) Wie von mehreren Seiten versichert wird, dürfte Se. Majestät der König vor der Reise nach Königsberg unsere Hauptstadt auf eine kurze Zeit besuchen. — Wie man hört, wird der Wirkl. Geh. Rath und Chef-Präsident des geheimen Ober-Tribunals Dr. Sack, noch nicht in den Ruhestand treten und seinen bisherigen Wirkungskreis einstweilen beibehalten. In Bezug auf die Abtretung Sr. Excellenz des Justizministers Mühler durchkreuzen sich hier die verschiedenartigsten Angaben. Einige behaupten, daß der Herr Justizminister im Oktober abtreten werde und daß zu seinem Nachfolger Se. Excellenz der Minister von Savigny bestimmt sei, andere dagegen versichern, daß Herr Mühler vorläufig an der Spitze des Justizministeriums bleiben werde. Auch will man wissen, daß die Leitung des Cassenwesens bei unserer Justizbehörde für die Zukunft dem Finanzministerium zugewiesen werden würde. — In der letzten Zeit ist von mehreren Seiten auf die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der Vertretung der Zollvereinsstaaten durch Konsuln hingewiesen worden. Die Deutsche Presse darf nicht unterlassen, auf diesen belangreichen Gegenstand immer wieder zurückzukommen, bis den Wünschen der Nation durch eine kräftigere und angemessenere Vertretung ihrer Handelsinteressen in fremden Staaten Gehör gegeben worden ist. Durch den Aufschwung des Deutschen Handels und der Deutschen Gewerthätigkeit ist in Bezug auf unsere Handelszustände eine bedeutende Veränderung vorgegangen, während die Art und Weise der Vertretung unserer Handelsinteressen in fremden Staaten durch Konsuln fast dieselbe geblieben ist, wodurch unsere Interessen in

mancher Hinsicht fühlbar beeinträchtigt werden. Es ist daher höchst wünschenswerth, daß sowohl auf die Wahl unserer Konsuln ein größeres Gewicht gelegt wird, als auch daß an bedeutenden Handelsplätzen des Auslandes vom Zollverein besoldete und mit größerer Vollmacht und mehr Ansehen bekleidete tüchtige Männer unsere Handelsinteressen mit Nachdruck vertreten, damit Deutschland nicht länger in dieser Beziehung gegen andere Staaten zurückstehe. Ein Ersparungssystem in dieser Hinsicht kann uns nur zu bedeutendem Nachtheil gereichen. Außerdem leidet die äußere Würde Deutschlands im Auslande darunter. Hoffentlich werden die vielen Stimmen, die in dieser Beziehung laut geworden sind, betreffenden Orts nicht unberücksichtigt bleiben, um so weniger als diese Klagen von erfahrungsreichen und vaterländisch gestimmten Männern ausgesprochen worden sind, die dabei lediglich das Wohl Deutschlands im Auge haben. — Die hiesige Familie welcher die Tochter Tschsch's übergeben worden ist, heißt Seebach. Herr Dr. Seebach ist Lehrer hier selbst. Wie man hört, fließen die Geldmittel für die geistige und sittliche Erziehung dieses Mädchens aus der Kasse unserer Königin. — Die mit so vielem Beifalle aufgenommene Tragödie „Moriz von Sachsen“ von Prug wird morgen zum zweitenmale hier zur Aufführung kommen. Vorausstichtlich wird diese Tragödie dem Dichter wie auch unserer Theaterkasse ein Erkleckliches einbringen, da die Darstellung wohl häufig wiederholt werden wird. — Professor Wichmann, dessen künstlerisches Wirken im vorigen Jahre auch in Paris Anerkennung fand, ist nun mit der Ausführung der Statuen beschäftigt, welche das Proscenium des neuen Opernhauses schmücken sollen. Dieser Statuen sind acht an der Zahl. Die meisten derselben stellen Gefühle und geistige Eigenschaften dar, welche auf der Bühne besonders wirksam sind. Der geistvolle Künstler hat die ihm gestellte schwierige Aufgabe glücklich gelöst. In der Kunstwerkstätte dieses Künstlers zieht besonders die Komposition zu einem Grabdenkmale, welches für Paris bestimmt ist, die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich. — Zu dem Werke: „Preußens Monarchen“ von Freiherrn von Stillfried, welches eine Fortsetzung des Werkes „Hohenzollern“ ist, hat unser tüchtiger Lithograph Valentin Schertle einen ausgezeichneten Steindruck nach der bisher wenig bekannten Originalzeichnung von Cunningham, Friedrich den Großen darstellend, geliefert.

Berlin. — Einige sonst wohl unterrichtete Personen wollen wissen, daß die gesammte Polizei in Preußen einer Reorganisation entgegengehe; die verschiedenen Obliegenheiten derselben sollen genau begrenzt und eigenen Abtheilungen zugewiesen werden.

Die genauere Art der Eintheilung konnte nicht angegeben werden, und wir wollen dieses Gerücht auch keineswegs verbürgen.

Der Präsident des Handelsamts wird vornämlich seine Aufmerksamkeit jetzt der Hebung der Ostsee-Häfen widmen, und soll deshalb bereits durchgreifende Vorschläge eingereicht haben. Man schmeichelt sich hier wiederum mit einer baldigen günstigen Erledigung der Sundzollfrage; die Mittheilungen, die wir über diesen Punkt erhalten, die wir aber, ihrer scharfen Accentuirung wegen, für nicht ganz begründet halten, lauten freilich ganz anders. Nach diesen Mittheilungen habe sich die Dänische Regierung, nach vielfältigen eingeholten Gutachten, bei denen immer der finanzielle Punkt vorwaltete, entschlossen, für jene Frage durchaus kein Arrangement zu treffen, das irgendwie ihre Finanzen schwächere, oder in Zukunft schwächen könnte. Man hat uns diese Mittheilung gemacht, mit der Bitte, sie zu publiziren; wir thun solches lediglich im Interesse des theilgenommenen Publikums, fügen aber hinzu, daß wir jener Notiz, in dem eben angegebenen Anfange keinen rechten Glauben schenken, und es soll uns freuen, wenn wir denen, die an der Quelle sitzen, Gelegenheit gegeben, sich auszusprechen. (Brem. Z.)

Berlin. — Sonst wohl unterrichtete Personen wollen wissen, daß der König der Belgier Alles anbietet, um mit unserer Regierung in Betreff des Anschlusses an den Deutschen Zollverein neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Man glaubt sogar, daß solches bald geschehen werde, da die Belgische Regierung sich zu bedeutenden Opfern bereit erklärt haben soll. Aus der nämlichen Quelle erfahren wir, daß die gegenwärtige Anwesenheit des Russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, in London nur eine Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Herzoge von Cambridge zum Zwecke habe. — Personen, welche die diesjährige Pariser Industrie-Ausstellung besuchten, sind der Meinung, daß die hiesige Ausstellung jene in jeder Hinsicht übertreffe. Allgemein ist es aufgefallen, daß am Eröffnungstage hier nirgends ein öffentliches Fest- oder Zweckessen veranstaltet worden ist. Unter vielen andern hohen Personen erwartet man von auswärts den Französischen Minister des Handels und der Gewerbe, Herrn Cunin Gribaine, welcher die Industrie-Ausstellung in Augenschein nehmen wird. — Der zeitige Prediger von Klein-Kniegnitz, dem Geburtsorte Tschschs, befindet sich gegenwärtig in Berlin. (Bresl. Z.)

Aus dem Großherzogthum Posen im August. (N. P. Z.) Bekanntlich hat die Odra, welche aus mehreren Quellen gespeist wird und eine ansehnliche Wassermasse mit sich führt, in der Länge

der Zeit ihr ursprüngliches Bett so gänzlich verlassen, daß sie durch geringe Vorkehrungen in keine Gränzen mehr einzuschließen ist, sondern sich in der Richtung des früheren Laufes über weite Flächen ausbreitet und eine große Sumpfsgegend bildet. Da letztere sich von Jahr zu Jahr erweitert, so hat sich ein Verein der theilhaftigen Gutsbesitzer gebildet, welcher entschlossen ist, die drohende Gefahr durch Entwässerung der Sümpfe und Einschließung der Odraquellen in ein festes Bett abzuwenden. In Folge dessen denkt man daran, die Odra schiffbar zu machen und Kanal-Verbindungen zwischen ihr und den dazu geeigneten befahrbaren Flüssen herzustellen. Zwar verlautet über letzteren Plan noch nichts Bestimmtes, doch ist zu bemerken, daß die Schiffbarmachung der kleinen Flüsse im Großherzogthum seit einiger Zeit ein beliebter Gedanke ist, auch ein Actien-Unternehmen angeregt wurde, durch dessen Betrieb ein Nebenfluß der Nege, die Kuddow, von Ufz bis Schneidemühl für Warthefähre fahrbar gemacht werden solle. Wie weit dieses letzte Unternehmen gediehen ist, kann Ref. mit Bestimmtheit nicht angeben, glaubt jedoch an die Ausführbarkeit desselben, da die Kosten nur auf 20,000 Rthlr. veranschlagt sind und der Nutzen in die Augen springt, sobald nur die dortigen Chauffee- oder Eisenbahn-Verbindungen das Resultat begünstigen.

Zur Entwässerung der Odra-Sümpfe bereits die Technik gewählt worden, und der Anfang des Unternehmens steht für das künftige Jahr bevor.

Königsberg. — Hier erschien am 18. August folgende Bekanntmachung: „Auf die Darstellung des Nothstandes, in dem sich ein bedeutender Theil der Provinz befindet, und in huldreicher Billigung der darauf begründeten Anträge, haben des Königs Majestät Allergnädigst zu befehlen geruht, daß in diesem Jahre die Einberufung der Landwehr, so wie die Zusammenziehung des 1ten Armee-Corps in der Gegend von Heilsberg ausgesetzt bleiben soll. Dagegen werden des Königs Majestät die Truppen der 1ten und 2ten Division bei Königsberg und Danzig auf Allerhöchstihrer Vereisung der Provinz zu besichtigen geruhen.“

Der Ober-Präsident der Provinz Preußen.

In Vertretung: von Raumer.“

Breslau. — Durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts vom 3ten d. M. ist unter Aufhebung der einzelnen entgegenstehenden Censur-Verfügungen nachfolgender, für die Bresl. Ztg. bestimmt gewesene, dem hier erscheinenden „Propheten“ entnommene Artikel über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der Amlutheraner in unserer Provinz, zum Druck verstattet worden:

Der hier erscheinende „Prophet“ (und nach ihm

die Berliner A. Kirchen-Ztg.) meldet über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der Amlutheraner in unserer Provinz Folgendes: „Dem Vernehmen nach hat diese Angelegenheit einen weiteren Schritt zu ihrer endlichen Erledigung gethan. Der Stadtgerichts-Rath Wenzel, welcher mit dem Ober-Konfistorial-Rath Dahn zugleich kommissarisch beauftragt war, konziliatorische Versuche mit den von der Landeskirche Abgesonderten anzustellen, ist von des Königs Majestät beauftragt worden, eine ausführliche pragmatische und aktentmäßige Darstellung des ganzen geschichtlichen Verlaufes der lutherischen Absonderung von den ersten in Scheibels Widerspruch gegen die Agende liegenden Anfängen an einzureichen, damit Sr. Majestät in den Stand gesetzt werde, das wahre Grundverhältniß der durch die bisherigen Mittel nicht zu beschwichtigenden separatistischen Unzufriedenheit mit der Landeskirche Behufs fernerer Maßnahmen zu beurtheilen. Man sieht leicht, daß dieser allerh. Anordnung die wohlwollende Absicht zu Grunde liegt, religiösen Existenzen, welche einmal einen geschichtl. Raum gewonnen haben, von Staats wegen die äußerste Rücksicht angedeihen zu lassen. Aber man sieht auch, daß auf diesem Wege die definitive Regulierung einer in die kirchl. Verhältnisse tief eingreifenden Frage einen beträchtlichen Aufschub erfahren muß. Das Vergebliche der Bemühungen, welchen sich die H. H. Dahn und Wenzel unterzogen haben, die Lutherner durch bloßes Zureden der Landeskirche wieder zu gewinnen, konnte vom ersten Anfang an von uns mit Grund vorhergesagt werden. Wirklich ist auch, so viel uns zur Kunde gekommen, nicht ein einziges Individuum seinen einmal gewonnenen Ueberzeugungen auf diesem Wege abwendig gemacht worden.“

Aus Oberschlesien den 18. Aug. Während die reaktionäre Partei sehr schlau und pfliffig alle Verbrecher, welche politischer Wahnsinn hervorruft, zu benutzen weiß, um an ihnen die Gemeingefährlichkeit des Fortschritts zu erweisen, begeht der Liberalismus den großen Fehler, daß er sich zu sehr in seine Theorien verpuppt, und die Blößen, die ihm die Gegenpartei bietet, unbenutzt läßt. In Oberschlesien geschehen tagtäglich Dinge, die der Liberalismus für sich gegen die aus Prinzip konservativen Männer wirksam zu benutzen im Stande ist. Hier nur ein Beispiel gegen die beredten Vertheidiger der Patrimonial-Gerichtsbarkeit. In M. bei Beuthen sollte ein Tagearbeiter seinem Herrn, dem Rittersgutsbesitzer von R., drei Gebund Stroh gestohlen haben. Da nun gewöhnlich die Herren viel zu gemächlich sind, sich selbst der Untersuchung eines solchen Falles zu unterziehen, so übertragen sie dies Geschäft gewöhnlich ihren Schreibern, Verwaltern oder einem anderen ihrer Untergebenen. So auch

hier. Der Verwalter des Hrn. v. R., mit der Untersuchung beauftragt, findet es für angemessen, Erkenntniß und Strafe der Untersuchung vorausgehen zu lassen. Er diktiert also dem Angeklagten, wie es so im Gebrauche ist, eine tüchtige Tracht Stockprügel zu. Da derselbe aber hartnäckig bei der Behauptung blieb, er habe das Stroh nicht gestohlen, so wird am folgenden Tage dieselbe Exekution, aber in gesteigertem Maße, wiederholt. Als er auch jetzt nichts gesteht, so wird er am dritten Tage so lange geprügelt, bis er hinsinkt und sein Leben aufgibt. Wäre nun der Pfarrer des Orts zufällig nicht mit dem Verwalter gespannt gewesen, und hätte er darum diese Frevelthat nicht devulgirt, so daß die Behörde davon Kenntniß genommen, wer weiß, ob dieser Fall je zur Untersuchung gekommen wäre.

(Bresl. Ztg.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Aus Schleswig-Holstein den 17. August. Dersted's Aeußerung in der Jütländischen Ständeversammlung, daß die Erbfolgefrage sich „zum Vortheil Dänemark's“ wenden werde, hat hier in den Herzogthümern, um welche es sich ja eben handelt, die erwartete Sensation hervorgebracht. Im Uebrigen wird von den verschiedenen Seiten noch an einer Lösung dieser Frage gearbeitet. Ein Dr. Ostwald, ein Schleswig-Holsteiner von Geburt, ist von der Regierung mit Ausarbeitung einer Schrift beauftragt, die zu den diplomatischen Verhandlungen in dieser Beziehung benutzt werden soll, deshalb auch wohl nur als Manuscript wird gedruckt werden. Schon sind zu diesem Behuf die königlichen geheimen Archive geöffnet. Dagegen wird ein Advokat, Samrer, nächstens eine Schrift erscheinen lassen, die das Erbrecht der Augustenburgischen Häuser auf das ungetheilte Schleswig-Holstein (womit die Trennung desselben von Dänemark erfolgen würde) darthun soll und sind ihm zu seiner Arbeit Mittheilungen aus dem Augustenburger Archiv gemacht worden. Uebrigens soll auch das Petersburger Cabinet bei dieser Frage eine besondere Thätigkeit entwickeln, namentlich in diplomatischer Hinsicht.

D e s t e r r e i c h.

Triest den 10. August. Endlich ist hier Bestimmteres über die Reise des Kaiserpaars eingetroffen. Ihre Majestäten werden am 26. August Wien verlassen, am 27sten in Gräg ankommen, daselbst bis zum 30sten verweilen und dann ihre Reise nach Laibach fortsetzen, wo ein Aufenthalt von zwei Tagen (2. und 3. September) stattfinden wird. Am 5ten treffen Ihre Majestäten in Triest ein, bleiben hier bis zum 11ten und treten dann ihre Reise zu Lande nach Pola an, von wo nach

eintägiger Besichtigung der dortigen Alterthümer, Festungswerke u. die Rückkehr mit dem Dampfboote nach Triest erfolgt. Ihre Majestäten bleiben dann noch einen Tag, am 16ten, in unserer Mitte, besuchen dann auf einen Tag Görz, gehen hierauf über Udine und Salzburg (24sten) nach Linz und von dort (am 26sten) mit dem Dampfboote nach Wien. Die ganze Reise wird also 32 Tage dauern.

F r a n k r e i c h.

Paris den 17. August. Auffallend ist es, daß das heutige Journal des Débats nicht ein einziges Wort der Betrachtung über das Bombardement von Tanger enthält, während es den aus der Türkei und Aegypten eingegangenen Nachrichten lange leitende Artikel widmet. Allerdings sind die dortigen Begebenheiten wichtig genug für Frankreich, besonders die in Alexandrien, welche von Europäischer Bedeutung ist, während es sich zu Konstantinopel nur um ein Französisches, wiewohl in seinen Beziehungen als Beispiel auch die anderen Europäischen Nationen mit berührendes Interesse handelte, worüber es nahe daran war, zu einem Bruch zwischen den beiden Regierungen zu kommen. Indes am nächsten lag doch für den Augenblick wohl der Krieg mit Marokko, und dennoch hat das ministerielle Blatt nicht eine Sylbe des Lobes für die Waffenthat vor Tanger, obgleich es doch sonst in Fällen, wo es den Nationalruhm zu verkündigen gilt, nicht karg mit seinem Preise ist. Man möchte also fast glauben, entweder, daß der Angriff auf Tanger von dem Ministerium nicht gebilligt wird, oder aber, daß man aus der Depesche schließt, das Resultat desselben sei nicht befriedigend ausgefallen. Die Oppositions-Blätter lassen es an Ausstellungen aller Art in Bezug auf den Inhalt der amtlichen Depesche nicht fehlen. Theils suchen sie Widersprüche nachzuweisen, theils tadeln sie den Angriff auf Tanger, während sie vermuthlich, wäre statt dessen ein anderer Punkt angegriffen worden, darin eine schwache Furcht vor England erblickt haben würden, wie sie denn nicht unterlassen, in der Rücksicht auf die vorherige Sicherheit des Englischen Konsuls und in der Annahme seiner vermittelnden Mission eine Demüthigung zu finden, und sich anstellen, als ob niemals bei Differenzen zwischen zwei Mächten die Einmischung einer dritten stattgefunden, und als ob nicht gerade Frankreich selbst mehr als einmal zu einer Interventions-Rolle sehr bereit gewesen wäre.

Zu erwähnen ist noch des an der Börse verbreiteten Gerüchts, daß Prinz Joinville nach dem Bombardement von Tanger seine Angriffe gegen Tetuan (?) und Larache gerichtet, und daß man Herrn Drummond Hay nicht ohne eine vorherige Demonstration vor letzterem Platz aus den Händen der Marokkaner habe befreien können.

Was die Nachrichten aus Konstantinopel und

Alexandrien anbelangt, so betreffen sie die schon gestern kurz erwähnte Genugthuung, welche Frankreich von der Pforte für eine Beschimpfung des Französischen Konsuls zu Mossul und für die gegen die dortigen unter seinem Schutze stehenden Dominikaner verübten Gewaltthatigkeiten erlangt hat, so wie die angebliche Abdankung Mehmed Ali's.

Der Commerce betrachtet den Wechsel der Dinge in Aegypten mit großer Ruhe und glaubt nicht, daß diese Begebenheit einen bedeutenden Einfluß auf die Verhältnisse Aegyptens und auf den Gang seiner Angelegenheiten ausüben werde.

„Der Sohn Mehmed Ali's“, sagt dies Blatt, „Ibrahim Pascha, ist kein junger Mann mehr; für ihn ist das Alter des Ehrgeizes vorüber. Er hat gesehen, daß er das großartige Ziel nicht erreichen kann, welchem er nahe war, als er nach der Eroberung Syriens und Klein-Asiens zu Koniah erklärte, daß er die Gränzen seines Reiches da ziehen werde, wo die Arabische Sprache aufhöre, die Volkssprache zu sein. Er wird sich nun begnügen, seine Autorität über Aegypten zu befestigen. Seit langer Zeit schon theilte er mit seinem Vater die Verwaltung dieses Landes und die Sorgen der Herrschaft. Wahrscheinlich wird er, wenn nicht günstige Umstände sich ereignen, in die Fußstapfen seines Vorgängers treten. Seine persönliche Vorliebe, so wie die seines Vaters, ist ohne Zweifel zu Gunsten eines innigen Bündnisses mit Frankreich; allein er hat auf seine Kosten erfahren, daß dieses Bündniß in den kritischen Augenblicken ihn im Stich lassen kann. Er wird es daher vermeiden, sich mit Frankreich zu überwerfen, aber mittlerweile wird er nichts vernachlässigen, um sich die Unterstützung Englands zu sichern. Die Ottomanische Pforte ist nicht in der Lage, ihm die Investitur, die er von ihr verlangen wird, zu verweigern, und von dieser Seite wenigstens kann man keine neuen Entwicklungen in der Frage des Orients erwarten, die im Jahre 1840 wider unseren Willen und gegen uns entschieden worden ist.“

Der Constitutionnel macht eine bedenklichere Miene zu dem Aegyptischen Ereigniß; wenn auch, meint er, nach den Verträgen von 1840 Ibrahim seinem Vater folge, wie die großen Kabinette es gewollt, so frage es sich doch sehr, ob sein ungeschüelter Sinn sich mit der geschwächten Gewalt und dem zerstückelten Gebiet seiner Erbschaft zufrieden geben und vor den ohnmächtigen Westren sich beugen werde, die das Ottomanische Reich einer unvermeidlichen Katastrophe entgegenführten. Das Thiersche Blatt kommt dann sogleich auf das beliebte Thema von Rußlands Tendenzen im Orient, und sieht schon in Ibrahim Pascha ein Werkzeug in der Hand dieser Macht, um die Pforte zu stürzen. Damit aber

England nicht leer ausgehe, wird diesem Aegypten zugetheilt, und dieser Theilungs-Plan soll denn auch zwischen beiden Mächten im Geheimen schon abgekartet sein, wobei es natürlich am Ende wieder an Vorwürfen gegen das Guizotsche Ministerium nicht fehlt, welches Frankreich auf die Rolle des Zuschens reduziert habe.

Der National enthält bereits ausführliche Darstellungen, worin er nachzuweisen sucht, daß Frankreich stark genug sei, um beim sofortigen Ausbruch eines Seekriegs nicht bloß der jetzt in See befindlichen Engl. Flotte das Gleichgewicht zu halten, sondern auch die Vereinigung und Ausrüstung der in den Häfen und auf den Werften vorräthigen Kriegsmittel unmöglich zu machen. Nach der Behauptung des National würde die Französische Flotte jetzt stark genug seyn, sich augenblicklich die Herrschaft im Kanal anzueignen, alle auf der Fahrt begriffenen Englischen Schiffe an der Rückkehr zu verhindern, Englische Kriegswerfte zu verbrennen und ein Truppenkorps in England selbst oder doch wenigstens in Irland landen zu lassen.

Paris den 17. August Abends. — Zu Anfang der Börse schien sich bei stillem Geschäft die gestrige Notirung zu behaupten; gegen 3 Uhr entstand ein panischer Schrecken; alle Effekten waren plötzlich ausgeboten, ohne Nehmer; die Verkaufssordres drängten sich; auch die Eisenbahnaktien gingen stark zurück im Cours; es verbreitet sich das Gerücht, der Prinz von Joinville habe Tanger genommen und besetzt, der Englische Consul aber dagegen protestirt; auch heißt es, der Telegraph habe ein starkes Weichen der Englischen 3pCt. Consols angezeigt.

Bestätigt sich die Nachricht von der Besetzung Tanger's, so ist gewiß, daß dadurch Gibraltar annullirt und England's Stellung im mittelländischen Meere bedeutend verschlimmert wird. In einem solchen Fall würde sich ohne Frage ein ernstlicher Anlaß zum Krieg zeigen, und so sehr wir auch beklagen würden, daß es zu einem so traurigen Ausbruch kommen müsse, so könnten wir doch nicht umhin, zuzugestehen, daß es schwer sein würde, es zu vermeiden. Man kennt Heinrich IV. Wort: „Paris ist wohl einer Messe werth“; — nun denn, das Mittelländische Meer ist wohl eines Krieges werth.

Der Moniteur hat heute keine offizielle Nachrichten von der Flotte vor Tanger; der Bericht des Prinzen von Joinville über die Ereignisse vom 6ten August wird erst heute eintreffen; man darf erwarten, ihn morgen veröffentlicht zu sehen.

Zu Madrid war am 11. August ein Courier des Gouvernements von Gibraltar mit der Meldung vom Bombardement von Tanger bei der Englischen

Gesandtschaft angekommen. Im Uebrigen wird nichts Neues aus der Spanischen Hauptstadt geschrieben.

Großbritannien und Irland.

London den 16. August. Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat sich gestern Morgen in Begleitung des Herrn Bunsen nach Windsor begeben, von wo aus derselbe die verwittwete Königin in Bushy Park und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie in Kew besuchen wird. Morgen findet zu Ehren Sr. königlichen Hoheit ein großes Diner im Preussischen Gesandtschafts-Hotel statt, welchem der Herzog und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Gloucester, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz beizuhohnen werden.

Ihre Majestät die Königin ist bereits auf dem Wege der Besserung so weit vorgeschritten, daß keine Bülletins mehr ausgegeben werden.

Viscount Palmerston hat mit seiner Gemahlin gestern London verlassen und sich in Dover nach Ostende eingeschifft. Er begiebt sich ins Bad nach Ischl.

In Folge der zu London bereits eingetroffenen Kunde von der Beschiesung Zangers waren die Fonds sehr flau: das Comité der Inhaber Spanischer Papiere wird einen Spezial-Agenten nach Madrid schicken, um ihre Ansprüche beim dortigen Gouvernement geltend zu machen.

Prinz Albert verließ gestern Morgen Windsor und machte Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Preußen in dem Preussischen Gesandtschaftshotel einen Besuch. Der Prinz von Preußen stattete gestern Morgen in Begleitung des Grafen Königsmark und Kapitain Meynell dem Herzog von Wellington einen Gegenbesuch in Apsley-House ab, wo er eine halbe Stunde verweilte. Im Laufe des Tages nahm Sr. Königl. Hoheit mehre Merkwürdigkeiten in Augenschein in Begleitung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar. In den Frühstunden hatte er das Etablissement der Herren Mortimer und Haut in Bondstreet mit seinem Besuche beehrt. Nachmittags besuchte er die Westminsterabtey, wo der Earl von Westmoreland ihn erwartete und ihm bei der Besichtigung dieses Monuments Englischer Größe als Führer diente. Eine auserwählte Gesellschaft hatte die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit Abends zur Tafel gezogen zu werden, wonach er in Begleitung des Ministers Bunsen und des Grafen Königsmark die Italienische Oper besuchte. Sr. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz kam gestern von der Insel Wight in London an, und stattete gleich dem Prinzen von Preußen einen Besuch ab. — Es heißt, daß Sr. königliche Hoheit der Prinz von Preußen nächsten Montag in Begleitung des Herzogs von Wellington Portsmouth besuchen werde.

Sir Georg Seymour hat seine endlichen Instruktionen von Seiten der Admiralität empfangen. Der Collingwood ist bereit, auf den ersten Befehl in See zu stechen. Man glaubt sogar, daß Hr. Pritchard auf diesem Schiffe nach Papeiti zurückkehren werde, um dort seine Funktionen als Konsul wieder zu übernehmen. Man spricht von der neuen Ausrüstung zweier Linienschiffe und einer Fregatte.

Der Steamer Sibernia ist am 12. August um 7 Uhr Morgens zu Liverpool eingelaufen; er war von Boston am 1. und von Halifax am 3. August abgefahren und bringt Nachrichten vom 31. Juli. Alle Geschäftsberichte lauten günstig; Geld war in großem Ueberfluß am Markt; die Baumwollenernte fällt reichlich aus, obschon der Mississippi durch sein Austreten viele Pflanzungen verschwemmt und großen Schaden gethan hat. Die Ausfuhr von Baumwolle aus den Vereinten Staaten hat im Jahr 1843 792 Millionen Pfund erreicht, was einen Geldwerth von 49 Millionen Dollars ausmacht. — Die neuesten Meldungen aus Mexico sind wichtig. Der Congreß hat dem Präsidenten Santa Ana die begehrten 4 Mill. Dollars und 30,000 Mann Truppen zugesandt. Zu Veracruz waren ansehnliche Kriegsvorräthe angehäuft; alle in Urlaub befindlichen Offiziere sind bei Strafe der Entlassung zum aktiven Dienst einberufen worden.

Belgien.

Die Bürgermeister von Westflandern haben im Namen ihrer Gemeinden den Statthalter der Provinz gebeten, die Bezirks-Commissarien anzuhalten, sich in ihren Beziehungen zu den Gemeinden der Flämischen und nicht ferner der Französischen Sprache zu bedienen.

Schweden und Norwegen

Stockholm den 9. August. Im Bürger- und Bauern-Stande ist darauf angetragen worden, die Bischofs-Aemter, mit Ausnahme derjenigen des Erzbischofs zu Upsala und des Bischofs zu Lund, in welchen beiden Städten sich Universtitäten befinden, einzuziehen.

Schweiz.

Luzern den 12. August. Bei der Tagsagung ist eine Bittschrift, von 1300 Katholiken des Kantons Graubünden unterzeichnet, für Wiederherstellung der Klöster im Nargau eingegangen. Bei der weiteren Diskussion über die Klosterangelegenheit gab Luzern folgendes votum ab: „Luzern betrachtet den Beschluß vom 31. August 1843 als einen faulen Frieden. Während die Tagsagung nicht im Stande sei, einen Stand zur Ordnung zu weisen, trete eine zügellose Presse gegen das katholische Volk und seine Institute ungestraft auf, bilden sich Gesellschaften und Vereine, die sich die Verfolgung und die Herabwürdigung der Katholiken zur Aufgabe gemacht haben. Von daher die

Entstehung der Conferenz der 6 katholischen Stände und deren Manifest. Die Gesandtschaft sucht nachzuweisen, daß die Angelegenheit bereits eine volksthümliche geworden sei und findet das Mittel, dem Nebel abzuhelpfen, in den ältern Landfriedensverträgen von 1531 beginnend, aus denen sie mehrere Citate abliest. Dieselben angewendet auf die vorliegende Frage oder den Art. 12 des Bundes, so ergebe sich die Nothwendigkeit, demselben, da er verletzt sey, wieder Geltung zu verschaffen. Die Gesandtschaft verweist auf die Stimmen des Oberhauptes der Kirche und der Ordinariate in der katholischen Schweiz und glaubt die Zeit gar nicht fern, wo auch die übrigen katholischen, so wie die evangelischen und paritätischen Stände sich zur Aufrechthaltung des Bundes den sechs oder sieben manifestirenden Kantonen anschließen werden. Luzern werde fortfahren dahin zu wirken, daß dieser Zeitpunkt näher und näher gerückt werde“.

Ergebniß der Abstimmung: 1. Antrag von Zürich, daß in Festhaltung am Beschlusse vom 31. August 1843 in die Begehren um Wiederherstellung aller Aargauischen Klöster nicht einzutreten sey und daher dieser Gegenstand aus Abschied und Tractanden entfernt bleibe, hiefür stimmten: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tesfin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A.Rh., Baselland, Glarus, Bern, 12 $\frac{1}{2}$ St. 2. Antrag von Uri: in Wahrung der confessionellen Rechte der Katholiken und in Aufrechthaltung des Art. 12 des Bundes, sämtliche Klöster im Aargau wieder herzustellen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell J.Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern, 7 $\frac{1}{2}$ St. 3. Antrag von Neuenburg: daß die Tagsatzung das Aargauische Dekret vom 13. Januar 1841 für aufgehoben erkläre: obige Stände und Neuenburg, 8 $\frac{1}{2}$ St.

I t a l i e n.

Rom den 5. August. (N. Z.) Vorgestern traf bei der hiesigen Preussischen Gesandtschaft die Nachricht von dem Attentat gegen Sr. Majestät den König von Preußen ein und hat, wie gewiß überall, auf alle Deutschen den schmerzlichsten Eindruck gemacht.

Sr. Majestät der König von Baiern ist in der vergangenen Nacht von hier abgereist, um über Bologna und Modena in seine Staaten zurückzukehren.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 12. August. Vorgestern früh wurde in der israelitischen Synagoge am Kasimir-Platz ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, um dem Höchsten für die Erhaltung des Lebens Sr. Majestät des Königs von Preußen zu danken. Nach Absingung einiger Psalmen hielt der Dr. der Medizin,

Warschauer, eine Rede, die allen Zuhörern zu wahrhafter Erbauung gereichte.

Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß die verderbliche Neigung zum Branntweintrinken, besonders unter dem Landvolk, auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau immer mehr ausgerottet wird. Die Wirthe müssen jetzt meilenweit nach Bier reisen, weil die Bauern vom Branntwein nichts mehr wissen wollen. Sonst traf man des Sonntags und Montags in den Straßen von Krakau alle Augenblicke auf einen Betrunknen, jetzt steht man nichts mehr davon; alles geht sicheren Schrittes und heiteren, ausgeweckten Muthes einher.

A e g y p t e n.

Alexandrien den 28. Juli. Die größte Sensation in der hiesigen Handelswelt macht das heute früh verbreitete Gerücht, Mehemed Ali habe der Regierung zu Gunsten seines Sohnes Ibrahim Pascha entsagt. Die Veranlassung hierzu wird folgendermaßen angegeben: Vor einigen Tagen hatte Mehemed Ali sämtliche Statthalter der Provinzen und die Vorsteher der verschiedenen Verwaltungen zu einem großen Rathe versammelt, zu welchem auch, wider alle Erwartung, Ibrahim Pascha gezogen ward. Die Gegenwart dieses Letzteren, welcher mit dem elenden Zustande der väterlichen Domainen (Schiffliks) und anderen Gütern, so wie mit den auf den Bewohnern lastenden Mißbräuchen, genau bekannt ist, scheint die Mitglieder der Verwaltung eingeschüchtern zu haben, welche nun die wahre Sachlage nicht mehr, wie sonst, zu verheimlichen wagten, und dieselbe unverholen auseinandersetzen. Mehemed Ali hob ganz entrüstet die Sitzung auf, blieb mit seinem Sohne allein, welcher dem lange noch fortgesetzten lästigen Gespräche dadurch eine andere Wendung gegeben haben soll, daß er von Familienverhältnissen zu sprechen anfing und dem Vater endlich eine Erholungsreise auf dem Nil nach Kahira anrieth. Er hatte sich kaum zurückgezogen, als Mehemed Ali den Befehl ertheilte, Niemand vorzulassen. Nach der sehr unruhig verbrachten Nacht vom 25. auf den 26. ließ er am folgenden Morgen Alles zur Reise bereiten und begab sich nach der eine halbe Stunde von hier entfernten Villa des Moharem Bei, wo er den ganzen Tag in sehr übler Laune verbrachte, ohne Jemand, selbst Ibrahim Pascha nicht, vor sich zu lassen. Als ein kleines Dampfboot von Atse eingetroffen war, schiffte er sich am 27. mit geringem Gefolge ein, erklärend: nichts mehr von Aegypten hören, nach Mekka gehen und zum Heile seiner Verwandten und seines Volkes der Regierung zu Gunsten einer schriftlich oder mündlich

Beilage

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 198.

Sonnabend den 24. August.

1844.

anzudeutenden Person entsagen zu wollen. Artim Bei, Minister des Handels und des Aeußern, welcher von dem Französ. Konsul zur Einschreitung in dieser Angelegenheit aufgefördert wurde, erwiederte, daß er nicht mehr das Portefeuille besitze. Ibrahim Pascha erklärte, auf die von Said und Sami Pascha an ihn ergangene Einladung, die Regierung zu übernehmen, daß er dies bei Lebzeiten seines Vaters nie thun werde.

P. S. So eben verbreitet sich das Gerücht, der Rath der Aleva's in Kahira habe an Mehemed Ali das Gesuch gerichtet, in Erwägung seines vorgeschrittenen Alters die Regierung seinem Sohne Ibrahim Pascha zu übergeben, welches Ansinnen von Mehemed Ali mit der größten Entrüstung aufgenommen wurde. In Folge dieser Nachricht ist Said Pascha heute früh um 4 Uhr nach Kahira abgereist, um die Befehle seines Vaters zu vernehmen. Auch der Französ. und Engl. Konsul sollen sich heute mit einer von den übrigen Konsuln unterzeichneten Petition zu Mehemed Ali begeben haben, um ihn zu vermögen, ehe er Aegypten verlasse, seinen Nachfolger in der Regierung zu ernennen.

Ueber Malta sind zu Marseille Nachrichten aus Alexandrien vom 27. Juli eingegangen, die den Inhalt der telegraphischen Depesche, die Abdication Mehemed Ali's betreffend, auf die unerwartete und beklagenswerthe Art bestätigen. Der Vizekönig von Aegypten — so wird versichert — leidet an einer Geistesverrückung (aberration of intellect). Der Korrespondent der Malta Times berichtet: „Der Pascha hat seit vorgestern den Verstand verloren (lost his senses); nachdem er zwei Nächte kein Auge geschlossen, gab er Morgens den Befehl, seinen Wagen bereit zu halten; er wolle nach Cairo; dies geschah, ohne daß er irgend vorher von seinem Vorhaben gesprochen hatte; seine Söhne erfuhren, was vorgehe, und eilten herbei, ihn abzuhalten; sie fragten, was ihn zu so raschem Entschlusse bewege. (Damit scheint der 26. Juli hingegangen zu sein; der Bericht ist lückenhaft.) Vergangene Nacht hat er mit Moharrem Bey zugebracht, abermals ohne zu schlafen. Heute früh verlangte er, man möge ihm sein Boot bereit halten; er sagte: „Ich will nichts mehr hören über Aegypten; mein Sohn weiß, was er zu thun hat; ich habe ihm das Siegel zugestellt.“ Ibrahim Pascha hat aber erklärt, er werde dieses Symbol der Macht nicht annehmen,

so lange sein Vater lebe. Alle Consuln sind in Bewegung. Man hört, Mehemed Ali habe sich geäußert, er wüßte nach Mecca zu gehen, um dort zu sterben.“ —

Griechenland.

Im Königreich Griechenland dauert die Gährung fort, die Wahlen der Deputirten sind größtentheils gegen die Regierung, und das Ministerium steht selbst ein, daß es sich nicht länger mehr halten kann. Der Englische Einfluß hat nichts zu bedeuten, dagegen dringt die Russische Stimme desto kräftiger durch. Dabei wird versichert, das Königspar sei von Groß und Klein geliebt und hochverehrt. Die Hitze im Lande soll unerträglich sein.

Vermischte Nachrichten.

(Fremdes Urtheil über Preußen.) Der Engländer John Prince Smith sagt in seiner Schrift „über den politischen Fortschritt Preußens“: „Wenn Preußen die hervorstechenden Vorzüge einiger anderer Nationen nicht aufweist, so ist es dafür frei von deren Ausartungen. Es hat nicht Englands Reichthum, schaffende Kraft und energisches Nationalitätsgefühl; aber es ist frei von dessen Einseitigkeit der Richtung und Egoismus der Staatspolitik und birgt noch kein solches Proletariat. Es hat nicht Frankreichs geistige Regsamkeit, aber auch nicht dessen grundsatzlose, fast zur bürgerlichen Desorganisation führende Selbstsucht des Individuums. Es hat nicht Amerikas gewaltige Entwicklung selbstständiger, kernhafter Persönlichkeiten, aber dagegen höhere Bildung, mildere Sittigung und mehr Biederkeit. Preußen hat weder so große Tugenden noch so große Laster, weder so hohe Vorzüge noch so große Gebrechen. Vorurtheilsfrei, vielseitig, gemäßig, human, bildet es sich zu einer harmonischen, immer tiefer wurzelnden und umfassenden Civilisation heran. Es bildet ein wohlbearbeitetes, völlig gereinigtes Feld dar, worauf die kommende neue Kulturphase des Weltbürgertums den am besten bereiteten Boden finden und die ersten Früchte erndten wird — und das Weltbürgertum ist die Gestalt der europäischen Zukunft.“

(Königsberg.) — Die hiesigen Studirenden wollen zur Feier des Jubiläums der Universität auch eine theatralische Vorstellung, die des langen Israhel, geben und die Einnahme für arme Studirende bestimmen.

Die Nachricht der Berlinischen Zeitung, daß Herr E. Pelz seiner Haft wieder entlassen sei, ist nach der Schlessischen Zeitung unbegründet.

Breslau. (Die Bresl. Ztg. enthält folgenden Artikel:) Wenn der, vielen älteren Personen noch wohl erinnerliche Fall, wo ein hoher Schlessischer Rittergutsbesitzer mit mehreren Waidgenossen von der Jagd heimkehrend, einem seiner Bauern hinter den Hofgebäuden einem Natur-Bedürfnisse obliegen sah, und von dem ungewöhnlichen Anblick gereizt, ihn todt niederstreckte, damals kein sonderliches Aufsehen erregte, so würde eine solche That in jetziger Zeit weit mehr auffallen, und die öffentliche Meinung gegen den Urheber aufbringen. Und wirklich wurde mir gestern ein ziemlich ähnlicher Vorfall, der sich am vorigen Freitag in E. . . . , Trebnitzer Kreises ereignet haben soll, unter Angabe so vieler Einzelheiten erzählt, daß ich in die Richtigkeit der Thatsache zwar meinestheils keinen Zweifel setze, sie hier aber schon um deswillen mittheile, damit etwaige Ungenauigkeiten von der betreffenden Polizei- oder Justiz-Behörde berichtigt werden können.

Die Geschichte kursorfirt bereits in einigen abweichenden Lesarten in hiesiger Stadt. Ich halte mich an die Erzählung eines Mannes, der dem Orte des Vorgefallenen ganz nahe wohnend, von den Umständen möglichst genaue Kenntniß erlangte. Der Nefse des auf E. . . . anässigen Rittergutsbesitzers H. von E. ein Westphale, Lieutenant, verheirathet, begab sich vergangenen Freitag auf das Feld seines Onkels, wo ein ungerodetes Stück Land gepflügt wurde. Einer von den Knechten fiel mit sammt dem Pfluge um, weil angeblich eine steckengebliebene Wurzel dem letztern einen gewaltigen Ruck verursachte. Der Lieutenant von hielt den Knecht für betrunken. sprang hinzu und hieb auf ihn ein. Dieser setzt sich zur Wehre, und zwei der übrigen Arbeiter kommen herbei und helfen auch ihrem geprügelten Kameraden. Ein dritter Knecht nähert sich, rath, von dem Herrn abzulassen und reißt sie auseinander. Der Herr, an den Ohren blutend, begiebt sich sofort aufs Schloß zurück, trifft unterwegs noch den Müller, den Amtmann, seine eigene Frau, holt sich seine Klinte und kehrt auf das gedachte Feld zurück. Die Entfernung hin und her beträgt circa fünf Viertelstunden. Hier angekommen zielt er nach einem Knechte, den er auf dem Pferde sitzen sieht, und dieser stürzt auch sofort herunter. Da macht dem Lieutenant jener, der ihm eigentlich geholfen hatte, heftige Vorwürfe, und fragt ihn, was daraus werden solle, wenn er die Leute so mir nichts dir nichts niederschleife; worauf ihn der Herr beruhigt, daß er ihm nichts thun werde, nur den andern Schurken wolle er's fühlen lassen: Der Knecht entfernt

sich, und — einige zwanzig oder dreißig Schritte weiter sinkt er von der Kugel des Lieutenants durchbohrt todt nieder. Man kann es sich nur aus der großen Kurzsichtigkeit und vielleicht einem Umdrehen des Letzteren erklären, daß er seinem Helfer statt des andern, welchen er treffen wollte, ermordete. Jetzt fand es sich, daß der vom Pferde Gestürzte nicht todt, sondern nur vor Schreck heruntergefallen und gleichsam betäubt gewesen war. Eine große Aufregung unter der Bevölkerung des Dorfes, die überhaupt dem Lieutenant auch vorher seines ganzen Betragens wegen nicht geneigt war, gab sich in Folge dieses Mordes kund. Die Bauern wollten den Herrn mit Stricken binden und dem Gericht überliefern; nur einige den höhern Ständen angehörige Personen sollen diese Schmach abgewandt haben. Die Kugel hatte leider nur allzugut ihr Ziel getroffen; denn der Knecht gab weiter kein Lebenszeichen von sich. J. W. Wolff.

Der Erzbischof von Pyrk hat dem Pfesher National-Museum seine, zweihundert treffliche Gemälde enthaltende Gallerie geschenkt.

Lamartine, der auf einer Reise nach Neapel in diesem Augenblicke begriffen ist, hat das Eigenthumsrecht aller seiner Werke an den Buchhändler Bethune für 450,000 Fres. verkauft; es sind 8 Bände neuer Werke darunter.

Die Baronesse Pignol zu Paris ist auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen. Ein Licht, bei dem sie eingeschlafen war, zündete ihre Kleider an, und obgleich ihr die schnellste Hülfe wurde, war sie doch so verbrannt, daß sie nach wenigen Stunden unter entsetzlichen Schmerzen starb.

Herr Klose, sagt die Bresl. Ztg., hat seinen Aerger darüber zu erkennen gegeben, daß politische Blätter die Erfindung, wonach man einem Menschen ein Adlerauge einsetzen könne, in ihre Spalten aufnahmen. Er hat dabei nicht bedacht, daß diese Erfindung auch von politischer Bedeutung ist und somit allerdings in einer politischen Zeitung nicht am unrechten Orte steht. Wir weisen darauf hin, was die „Grenzboten“ hierüber sagen: „Sollte es“, lesen wir dort, „nicht gerathen sein, allen Zollaufsehern, Feldherren, Nachtwächtern, Criminalrichtern u. zu befehlen, daß sie sich wenigstens auf ein Auge den Adlerblick verschaffen, den sie in ihrem Berufe nöthig haben?“ Wir fügen nur noch den Wunsch hinzu, mancher Gelehrte schaffe sich statt der Adlerfeder, mit der er sich in der schwindelnden Sphäre des abstrakten Denkens hält, ein Adlerauge an, vermöge dessen er aus seiner Höhe die Bedürfnisse des Volks klar erkennen könne.

In England sind gegenwärtig 1075 Baumwollensabriken, welche 183,243 Menschen beschäftigen, in Schottland 183 und in Irland 28 dieser Fabri-

ken, welche zusammen 36,591 Menschen Unterhalt geben.

Das Frankf. Journ. berichtet, daß der berühmte Componist der weißen Dame, des Johann von Paris u. A., Fr. Boieldieu, in Paris gestorben sei. Das Frankf. Journ. lahmt sehr hinter der Zeit her. Unseres Wissens ist Boieldieu schon 10 Jahre todt.

Herr v. Holbein, Direktor des k. k. Hofburgtheaters in Wien, hat bei seinem Aufenhalte in München die Besuche der meisten dortigen Bühnendichter entgegengenommen, von welchen ihm für die kommende Saison 47 Trauerspiele, 29 Dramen u. 66 Lustspiele theils überreicht, theils zur Einsendung versprochen wurden. Freue dich, Deutschland, du feierst deine dramatische Wiedergeburt. Nun übersege uns noch Einer das Wort *Tant à me* mit Täuschung!

(Literarisches.) — Unter den „Berliner Nycterien“ stehen die von Braß (Berlin 1844, bei Reichardt & Comp.) unbestreitbar oben an. Da scheint wirklich eine große Sachkenntniß, viel persönliche Anschauung und Erfahrung zu Grunde zu liegen. Die Gaunersprache hat Braß wahrscheinlich aus des Actuars Thiele Buch über die Jüdischen Gauner gelernt, und so bewegt er sich im Voigtland, in allen Spelunken und Diebshöhlen mit großer Leichtigkeit und Gewandtheit. Die äußerliche Nachahmung Sue's wird hier sichtbar. Charakteristisch aber ist das Wohlbehagen, mit dem sich der Verfasser in seinem Elemente bewegt. Die edle sociale Tendenz wird zwar jeden Augenblick durch Raisonnements und Predigten herausgebissen, aber sie äußert sich auch nur darin. Die Fabel selbst giebt sich weniger mit dem moralischen und physischen Elend ab, als sie das Interesse an dem ergötzlichen Treiben der Gaunermwelt zu spannen und zu reizen sucht. Den Hauptfaden bildet die Geschichte eines polnischen Grafen, der in Berlin eine Jüdin geheirathet hat, von ihr durch die polnische Revolution getrennt wurde und sie nun sucht. Braß hat jedenfalls Talent und wo er sich dem natürlichen Zuge dieses Talents überläßt, schreibt er hübsche Lokal- und Genrebilder. So sind die Schilderung des Spielhauses, die Zeichnung des Pränumerantensammlers und andere Einzelheiten gelungen zu nennen.

Das General-Post-Amt zu Berlin hat in Betreff der Portofreiheit der Mäßigkeits-Vereine unter dem 30ten v. M. ein Circular an sämtliche Postanstalten der Monarchie erlassen, worin unter anderem den Central-Mäßigkeits- oder Enthaltfamkeits-Gesellschaften, deren Wirksamkeit sich mindestens auf eine ganze Provinz erstreckt, für die schriftlichen Mittheilungen und gedruckten Berichte, welche sie in ihren allgemeinen Angelegenheiten mit andern Vereinen der Art in den diesseitigen Staaten, so wie mit den Behörden Beamten, Geistlichen, Lehrern, Ärzten, Gutsbesitz-

zern der betreffenden Provinz in offenen Briefen oder unter dem Kreuzband, und unter dem Rubrum: „Angelegenheit des Mäßigkeits- oder Enthaltfamkeits-Vereins zu N.“ wechseln, die Portofreiheit bewilligt wird. Als Central-Mäßigkeits-Verein wird angesehen: die Gesellschaft zur Unterdrückung des Branntweingenusses im Großherzogthum Posen zu Kurnik.

Wohlthätigkeit.

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

29) von den Schülern des Lehrers Herrn Emrich und zwei fremden Schülern 6 Rthlr. 15 Sgr.; 30) von Herrn J. A. Flatau, als Opfer des Dankes für die Errettung unsers Königs, 5 Rthlr.; 31) R. R. L. 1 Frd'or.; 32) F. L. 1. 3 Rthlr.; 33) C. M. 5 Rthlr.

Posen, den 23. August 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Die der Kammerei gehörigen zum Gräzerbierschank benutzten Lokale, nämlich die unterm hiesigen Rathhause befindlichen Keller, die Selte genannt, so wie die unter dem Namen Kratke benannte Stube nebst dem dazu gehörigen Keller im Stadtwaaage-Gebäude, sollen anderweit auf 3 Jahre vom 1. Oktober c. bis dahin 1847 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf den 27ten k. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause vor dem Stadt-Secretair Zehe an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen sind während den Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Posen den 30. Juli 1844.

Der Magistrat

Einladung

zu einer Kunst-Ausstellung von hiesigen Kunst-Arbeiten.

Da in diesem Jahre hier selbst keine Kunst-Ausstellung stattfindet, und es auch nicht jedem Kunstfreunde möglich ist, Berlin zu besuchen, so bin ich geneigt, eine solche selbst zu veranstalten.

Dieselbe soll nicht blos in Gemälden, sondern auch in andern gefertigten Kunst-Arbeiten hiesiger Künstler, Künstlerinnen und Dilettanten bestehen.

Die Eröffnung dieser Kunst-Ausstellung wird am 1sten November d. J. stattfinden, und das Lokal im v. Jarnowskischen Hause, Wilhelmsstraße No. 23., seyn.

Von sämmtlichen hiesigen Künstlern habe ich bereits die freundliche Zusicherung erhalten, dazu Kunst-Arbeiten liefern zu wollen. Da es möglich ist, daß meine Aufforderung nicht jedem Kunstfreunde zu Händen kommt, so bin ich hiermit so frei: an sämtliche Künstler, Künstlerinnen, Dilettanten und Besitzer von hierselbst gefertigten Kunst-Arbeiten, und insbesondere an die geehrten Damen meine ergebenste Bitte zu richten: mich mit ihren werthen Kunst-Arbeiten gütigst zu unterstützen, und mir solche bis zum 20sten Oktober d. J. zu übersenden.

Für sichere Aufbewahrung, richtige Aufstellung

und gute Ablieferung der Kunst-Sachen verpflichtet ich mich.

Wegen der verkäuflichen Kunst-Sachen bitte ich mir das Nähere gefälligst mitzutheilen.

Mein Hauptzweck ist: Jedem Kunstfreunde Gelegenheit zu geben, die Kunst-Arbeiten hiesiger Künstler kennen zu lernen, welche noch von Vielen zu wenig gekannt sind.

Posen, im August 1844.

W. Kalkowsky, Kunsthändler.

Indem ich mich auf unsere Anzeige vom 19ten d. Mts. beziehe, wodurch die Firma

Beckmann & Seidemann

erloschen, erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Fabrikation der Gummi-Bedachung** für meine alleinige Rechnung fortbetreiben werde, und damit mit heutigem Tage, unter der Firma:

Friedrich Seidemann & Comp.,

ein Commissions- und Expeditions-Geschäft eröffnen und verbinden werde.

Friedrich Seidemann & Comp.

Besten Engl. Steinkohlen-Theer offeriren zu billigem Preise:

Friedrich Seidemann & Comp.,
Wallischei No 91.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Konditorei zu erlernen und der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig ist, kann sofort ein Unterkommen finden in der Conditorei bei

J. D. Weidner.

Posen, den 22. August 1844.

Braunen Berger Leber-Thran,

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Tonnen, wie auch Quartweise, empfiehlt billigst

Adolph Asch,

Posen, Schloßstraße- und Markt-Ecke No. 84.

Ein Auslegfenster von Eichenholz mit Eisenblech beschlagenen Fensterladen und eisernem Schilde steht billig zum Verkauf bei

E. Blau, Breslauerstr.

12 Klöße liefern gesundes Bauholz sind im Ganzen und in einzelnen Klößen zu billigen Preisen zu verkaufen. Näheres bei S. Mathias, Bronker-Straße No. 16.

Ein brauner Hühnerhund mit schönem Behänge, einem weißen Stern vor der Brust, und mit zwei weißen Krallen am linken Hinterlaufe, auf den Namen „Aga“ hörend, ist seit dem 11ten d. M. verloren gegangen. Indem vor dem Ankauf desselben gewarnt wird, wird Demjenigen, der diesen Hund Breslauerstraße No. 14. abliefern, eine angemessene Belohnung zugesichert.

Bronkerstraße No. 16. sind Pferde und Wagen zu vermieten.

Beste fette große Limb. Sahnkäse (à 6 Sgr. pro Stück),

dto. dto. kleine dto. dto. (à 4 Sgr. pro Stück),

erhielt und offerirt

B. L. Präger,

Wasserstr. im Luisengebäude No 30.

Heute Sonnabend den 24. August

Großes Abendkonzert

bei brillanter Illumination und bengalischen Flammen. — Anfang 6 Uhr. — Für alles Erforderliche wird bestens sorgen und ladet ergebenst ein
Vorhagen.

Heute Sonnabend den 24ten August Nachmittag vorletztes **Garten-Konzert.**

Montag den 26. August

letztes diesjähriges großes Garten-Konzert und brillante Garten-Illumination zum Besten der durch die große Ueberschwemmung verunglückten Weichsel-Ufer-Bewohner. Entrée à Person 2½ Sgr.; Kinder frei. — Der Kassenbestand soll von einigen in der Gesellschaft anwesenden Bürgern abgenommen und an die hiesige Zeitungs-Expedition abgeführt werden.

Serlach.

Montag den 26sten August

zum Vortheil der überschwemmten Weichselbewohner:

Großes Garten-Konzert im Schilling.

Entrée nach Belieben. Anfang 5 Uhr Nachmittag, wozu ein zum Wohlthun geneigtes Publikum ergebenst einladet
R. Lau.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 25ten August 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 16ten bis 22ten August sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Dr. Superint. Fischer	Dr. Pred. Friedrich	3	3	3	1	2
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Cand. Mühlmann	—	—	1	—	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Riese	—	1	1	4	—	—
Domkirche	= Pn. Wieruszewski	—	2	1	1	2	1
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	2	3	2	1	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Profop	—	2	5	—	2	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	4	4	1	1
Deutsch-Kath. Kirche	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Domnik. Klosterkirche . . .	= Pr. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwef.	= Cler. George	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			10	18	14	7	6